

## Preisregulierung?

Milch und Brot werden teurer. Wir haben die Grazerinnen und Grazer gefragt, was sie von einer gesetzlichen Preisbindung für Grundnahrungsmittel halten.

**W**enn selbst Milch immer teurer wird, sehe ich das nicht so entspannt. Vor allem Menschen mit niedrigeren Einkommen spüren das. Gesetzlich festgelegte Höchstpreise wären sinnvoll. (Gamerith Sabina, Feng-Shui-Beraterin)



**B**ei alltäglichen Lebensmitteln, wie z.B. Salat und Milch, merke ich schon, wie diese Preissteigerungen ins Geld gehen. Daher wäre ich für fixe Preise bei Grundnahrungsmitteln. (Anna Mazuheli, Pensionistin)



**N**atürlich wirken sich die Preissteigerungen bei einem 4-Personen-Haushalt eher aus als bei mir, aber ich denke, wenn der Handel nach Jahren endlich wieder mehr Geld einnimmt, kann er damit auch leichter Arbeitsplätze sichern. (Erich Stingl, Pensionist)



**I**ch bin gegen billige Grundnahrungsmittel, die nur durch EU-Subventionen finanzierbar wären. Leute, die vom Mindestsozialsatz leben müssen, spüren natürlich jede Teuerung, ob bei Essen, Miete oder Strom. Man müsste daher woanders ansetzen. (Daniel Franitza, Ingenieur)



**G**ute Qualität soll schon ihren Preis haben. Natürlich wären gesetzlich regulierte Preise für arme Leute eine Erleichterung. Ich bin aber nur dann dafür, wenn auch die Bauern für ihre Arbeitständig bezahlt werden. (Judith Oberzaucher, Pädagogik-Studentin)



PREISE STIEGEN SEIT 2002 GEWALTIG AN

# Schlimm: Lebenswichtiges

Essen, Wohnen, Heizen: Lebenswichtiges ist seit der Euro-Einführung empfindlich teurer geworden. Unlängst stieg der Milchpreis um 10 Cent pro Liter, Brot und Fleisch sollen im Herbst teurer werden. Eine amtliche Preisregelung als Gegenmittel ist notwendig.

**F**ür alle, die täglich aufs Geld schauen müssen, wird es immer schwerer. Während die Preise für Elektrogeräte und ähnliches sinken, steigen jene für Lebensnotwendiges beständig an: Milch wurde eben teurer, die Brot- und Fleischpreise sollen im Herbst angehoben werden, auch die Kosten für Heizung und Strom steigen. Dabei verschleiern die zahlenmäßig kleinen Euro-Summen, die man beim Einkaufen auf den Tisch legt, die wahren Verhältnisse. In Wirklichkeit ist vieles ordentlich teurer geworden. Die Gehalts- und Pensionsentwicklung hält das nicht mit.

Gerade die Güter des täg-

lichen Bedarfs sind teurer geworden, hat die Statistik Austria herausgefunden. Ein Liter Milch war vor der Euro-Umstellung um 9,90 S zu haben, fünf Jahre später kostet er rund 1,05 Euro (14 öS). Einen Kilo gutes Brot bekam man 2001 um rund 28 S, inzwischen sind daraus 50 und mehr Schilling geworden.

## Heizölpreis um 80 % gestiegen

Restaurants, Frisierstuben, Kosmetikerinnen haben die Preise ebenso erhöht wie Energiekonzerne oder Vermieter. Die Mietkosten stiegen laut Arbeiterkammer von 2002 bis heute um 20 %. Noch steiler

ging es mit den Betriebskosten bergauf: plus 31 Prozent! Das liegt auch am Heizöl-Preis, der geradezu explodiert ist und laut AK von 2003 bis zum letzten Winter um 80 % zulegte.

Daran ist freilich nicht nur der Euro schuld, sondern die schädliche Energiepolitik seit der Privatisierung der Konzerne, die zum Preisdiktat ansetzen. Das zeigt sich etwa bei der OMV. Dank ÖVP/FPÖ/BZÖ-Privatisierungswelle ist der Einfluss des Staates geschwunden. Was bleibt ist Wehklagen über die Preise für Treibstoffe, die unaufhaltsam in die Höhe schnellen. Umgerechnet 0,74 Euro kostete ein Liter Diesel im Jahr 2002, heute hat er die Euro-Grenze überschritten und steigt weiter.

Beim Preisanstieg bei Lebensmitteln hingegen hört man von Milchknappheit in Asien, vom Ausfall bei der Getreideernte in